Ein seltenes Gedenkblatt aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts

Autor(en): **Wüscher-Becchi, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **25 (1921)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572941

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein seltenes Gedenkblatt aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts.

Von E. Wüscher-Becchi, Schaffhausen.

Zum fünfzigsten Priesterjubiläum des Fürstabtes von Rheinau, Gerold II., wurde im Jahre 1723 ein Gedenkblatt hergestellt, das nur noch in wenig Exemplaren vorhanden ist und dem Künstler, der es entwarf und dem Stecher, der die Platte anfertigte, zur hohen Ehre gereicht. Die Kupferplatte, auf der die Zeichnung eingeätzt ist, scheint heute verschwunden zu sein. Das Gesamtbild, Komposition und Text sind vorzüglich, der ganze Aufbau schwungvoll, dekorativ, und gehört zum Besten, was wir aus jener Epoche kennen. Das Ganze ist ein Panegyrikus auf den Klosterpatron St. Fintan und den Erneuerer des Klosters Rheinau, den Jubilaren, d. h. den Fürstabt Gerold, was wir im weitern ausführen wollen.

Der große Kupferstich mißt in der Höhe 82½ cm und ist 55 cm breit. Gezeichnet wurde die Komposition von Karl Stauder*), gestochen von Andreas Matthaeus Wolfgang**), und ist gegenwärtig im Besitze von Herrn Apotheker Raeber in Schaffhausen.

Bevor wir das Blatt selbst besprechen, sei es uns vergönnt, einige erklärende historische Notizen vorauszuschicken.

Gerold II. (nach Hohenbaum van der Meer, der 54. Abt von Rheinau) wurde den 6. Hornung 1697 zum Abte erwählt und am 1. Mai desselben Jahres vom Bischof von Konstanz, in dessen Diözese das Inselkloster liegt, bestätigt. Er war ein Sohn Beat Jakob Zurlaubens, Gemeindeammanns in Zug. Einer seiner Vorfahren, Gerold I. war in den Jahren von 1598 bis 1607 schon zur Würde eines Abtes von Rheinau erhoben worden. Der Biograph Gerolds II. erzählt: „Seine Verdienste um das Gotteshaus waren und sind bewunderungswürdig. Er verlieh demselben durch viel Neubauten großen Glanz, sowie er es durch strenge Regelzucht bei nah und fern in den besten Ruf brachte. Er vermehrte den Kirchenschatz, und unter ihm blühten die Wissenschaften; aber er setzte der Gelehrsamkeit das Gebet zur Seite. Das wirkende und beschauliche Leben wußte er in wunderbarer Weise zu vereinen. Von strenger Gerechtigkeit war er, doch ohne Nachteil der christlichen Sanftmut und Milde, ein Vater der Armen, eine Stütze der Beschränkten." Schon am Anfang seiner Regierung erstellte er viele Nutzbauten, kaufte Häuser an und ließ sie niederreißen und zog statt derer eine Mauer um alles das, was dem Gotteshaus auf der Insel und der Halbinsel gehörte. Er ließ das große Konventgebäude, das die ganze Breite der Insel einnimmt, erbauen. Im Jahre 1705 entschloß sich dann Fürstabt Gerold, das alte Münster, d. h. die schon 1114 erbaute Klosterkirche, niederzureißen, um dieselbe prächtiger und weit größer aufzubauen. Am 3. Juni 1705 wurde unter großen Feierlichkeiten der Grundstein gelegt. Die Kirche, die früher nur einen von Abt Theobald aufgeführten Turm besaß, erhielt nunmehr einen zweiten, dem ersten durchaus ähnlichen. Am 5. Oktober 1710 ward die Kirche eingeweiht, in der Ehre der Assumptio Mariae Virginis, des heiligen Petrus, Blasius und Fintanus, im Beisein vieler Fürsten und Prälaten. Die Einweihungsfeier dauerte neun Tage, und es wurden bei dieser Gelegenheit silberne und goldene Münzen mit dem Bilde des heiligen Fintan geprägt*). Im Jahre 1723, wiederum im Oktober, konnte der greise Abt sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum feiern. Bei diesem Anlasse ließen die Konventualen das erwähnte Gedenkblatt anfertigen, welches das verehrte Oberhaupt und zugleich den heiligen Fintan verherrlichen sollte. Das Grab Fintans**), das in der Mitte der alten Kirche stand und von einem Gitter umschlossen war, wurde unter Abt Gerold dem II. beim Neubau in das linke Seitenschiff versetzt. Abt Januarius erneuerte 1770 dessen Inschrift.

Der heilige Fintan, hieß es, sei in Irland, aus fürstlichem Geschlechte geboren worden (princeps Laginiae), er habe in seiner Jugend arg gelitten, sei in Sklaverei geraten, von seinen Feinden verfolgt worden und beständig auf der Flucht gewesen. Durch Gottes Gnade jedoch stets beschützt, sei er dann auf das Festland gekommen, hätte Frankreich und Italien, wo er die Gräber der christlichen Märtyrer und Bekenner eifrig besuchte, durchstreift, und sei dann im Jahre 850 über die Alpen nach Churrätien ins Kloster Fabaris (Pfäfers) gekommen, wo ihm in einem Gesichte die Stätte seines zukünftigen und endlichen Aufenthaltes, die Rheininsel offenbart worden sei. Er ließ sich als Inclusus daselbst nieder, d. h. in ewiger Klausur, und soll viele Wunder bewirkt haben. Er starb daselbst im Jahr 878, nachdem er 27 Jahre dort zu-

*) Der 1707—1723 sieben Altarblätter für die Rheinauer Klosterkirche geschaffen hat.

**) Geb. in Augsburg 1660 oder 1662, † 1736.

*) Abg. Corragioni: Münzgeschichte der Schweiz 1896, Taf. VII n. 38—40.

**) Abg. Stückelberg „Die schweiz. Heiligen des Mittelalters" 1903 p. 41.

Gedenkblatt zum fünfzigsten Priesterjubiläum des Fürstabtes von Rheinau Gerold II.
Photographische Aufnahme von H. Koch, Schaffhausen.

gebracht, in hohem Greisenalter. Sein Festtag — Fintan wurde in Rheinau stets als großer Heiliger verehrt — ist der 15. Januar.

Dies alles mußte vorausgeschickt werden, um unser Kunst- und Erinnerungsblatt zu erklären und zu verstehen; denn auf eine Verherrlichung des Rheinauer Heiligen und des Abtes Gerold II. läuft es hinaus. Die symbolischen Lorbeerbäume, die das Ganze einfassen und begrenzen, der rückwärts fließende Rhein, die Sprüche und Zitate, können nur dem Wissenden etwas sagen, und dazu war eine kurze Biographie der beiden Gefeierten durchaus nötig. Das bei Gelegenheit des fünfzigjährigen Priesterjubiläums Abt Gerolds entstandene Kunstblatt zeigt uns zwei Lorbeerbäume, einen zu jeder Seite. Sie geben der Komposition den Rahmen. Der obere größere Teil, zwischen den beiden Bäumen, ist der Glorie des heiligen Fintan vorbehalten. Der Heilige, in Bene-

diktinertracht kniet auf Wolken, die ihn gen Himmel tragen. Engel in Kindergestalt spielen um ihn, zwei zu seinen Füßen: der eine trägt die Fürstenkrone, der andere den Pilgerstab. Zwei über seinem Haupte weisen ihm den Weg zum Himmel. Der Heilige, in Ekstase, breitet gottergeben die Arme aus. Ein Kranz von Medaillons, sechs an der Zahl, umgibt ihn und bildet eine Elipse. Die Medaillons enthalten alle Szenen aus der Legende des Heiligen, z. B. wie er das von seinen Feinden in Brand gesteckte Haus unverletzt durchschreitet, wie er auf seinem Mantel über das Meer fährt, wie ihm der Engel im Traume die Rheininsel zeigt, wie er Arme speist und den Teufel austreibt. Alle diese Szenen haben ihre Vorbilder im Alten und Neuen Testament. Darum sehen wir an den Stämmen der Lorbeerbäume ebenso viele Medaillons mit biblischen Szenen hängen, die eine wahre Konkordanz bilden; so ist z. B. der einen Szene, wo Fintan das brennende Haus unverletzt durchschreitet, das Bild der drei babylonischen Männer im Feuerofen gegenübergestellt mit dem Bibelspruch „Flamma non ardebit in te“ (Isaia 43, 2.), der Szene mit Fintan auf dem Meere*), die Szene wie der Prophet Elisaeus mit dem Mantel des Elias auf den Wogen fährt, mit dem Spruche „in mari via tua“ (Psalm 76, 26). So schließt sich der Zyklus um St. Fintan, zu dessen Füßen zwei schwebende Jünglingsengel die vereinigten Wappenschilde von Laginia, der Heimat des Heiligen, und Schottland (Scotia), tragen. Herabgebogene Zweige der beiden Lorbeerbäume schließen den obern Teil, der dem Heiligen gehört, ab. Im untern Teile, über dem die geflügelten Engelsgestalten schweben, erblicken wir einen Prospektus des Klosters Rheinau mit den von Gerold II. errichteten Gebäuden, der Kirche, dem Konvent und der ganzen weiten Umgebung. Die Landschaft scheint so in einer Kartusche eingeschlossen. Der Rhein, der sie in der bekannten Krümmung durchzieht, ist rein ornamental aufgefaßt und bildet eine mächtige Schleife, vom Rheinfall bis unter das Städtchen Rheinau. Es kam hier dem Künstler nicht auf Naturtreue an, sondern auf einen malerischen und künstlerisch flotten Situationsplan, auf dem auch die nahen Hegauerberge nicht fehlen durften. Unterhalb des Ovals mit dem Situationsplan von Rheinau sind zwei ebenfalls ovale geschweifte Kartuschen angebracht, in der Mitte das Doppelwappen der Abtei und des Abtes Gerold Zur Lauben, Herr zu Turm und Gestellenburg, überragt von der Helmzierde seines Geschlechtes, von Inful, Krummstab und Schwert des Abtes. Zwei Putten halten das Wappen.

Die Kartusche zur Linken nun enthält das Elogium und die Dedikation an Gerold II., die zur Rechten fünfzig philosophische Thesen, von den Konventualen zu seinen Ehren behandelt. Das Elogium erklärt uns die Komposition des Kunstblattes. Es ist zu Ehren des Jubilars erstellt worden. Die Widmung lautet: „Dem Allerehrwürdigsten und erhabenen Herrn, Gerold II., dem würdigen Abt des alten reichsfreien Klosters Rheinau und Visitatoren der helvetischen Benediktinerkongregation, unserm besten und gnädigsten Vater.“ Der Fürstabt wird hierauf in pathetischer Sprache gefeiert und beweihräuchert und dabei die Verse des ersten Psalms, die auf Spruchbändern sich um die Stämme der einrahmenden Lorbeerbäume schlingen, paraphrasiert. Es heißt dort von dem Gerechten: „Et erit tamquam lignum quod plantatum est secus decursus aquarum — et folium eius non defluet et omnia quecunque faciet prosperabuntur.“ Das Secus decursus aquarum wird auf Rheinau gedeutet, wo der Fluß die berühmte Schleife macht. Der heilige Fintan ist der Baum, unter dem die Klostergemeinde aufgewachsen, er ist die Wurzel des früchtebringenden Baumes, des Baumes der Gottesfurcht und Frömmigkeit. Der andere Baum ist der der Wissenschaft und Erkenntnis, der in dem Inselkloster so schöne Früchte trägt. Der Abt wird gepriesen, er, der die Tugenden beider Bäume in hohem Maße besitzt, entstammt wie Fintan, aus edlem Geschlechte. Seine Weisheit und Frömmigkeit ist ein leuchtendes Vorbild. Es gereicht ihm zu hohem Ruhme, daß er aus dem alten, bescheidenen Kloster, das eher einem Gefängnis geglichen, einen Prachtbau geschaffen, daß er das Gotteshaus neu erbaut und ein Mausoleum dem heiligen Fintan. Durch diese seine Werke der Weisheit und Frömmigkeit werde er stets im Gedenken der Menschen fortleben und grünen wie ein Baum, gepflanzt an den Wassern, und seine Blätter würden auch niemals verwelken. Folium eius viridis nunquam non defluet et omnia, quaecunque facit, prosperabuntur.

*) Diese Szene auch auf dem kleinen im Schweiz. Archiv f. Volkskunde 1917 reproduzierten Kupferstich.

Spruch.

Löscht eines Tages die in dir gewordene Welt der Sinne aus — was dann? Ruhig geht wie vordem alles seinen Gang, ohne Unterbrechung. Es folgen sich fort und fort sinnbegabte, weltgenießende und -verlierende Wesen. Werner Krebs, Zollikon.